

919

Paul Parin

Buchbesprechung: Malinowski, Bronislaw: Sex, Culture and Myth.

London (Rupert Hart-Davis) 1963, 346 Seiten, 30 s.

Der Verlag hat, ohne den Herausgeber zu nennen, ohne Beachtung der zeitlichen Folge und ohne auf dieses Verfahren hinzuweisen, eine Sammlung kürzerer Schriften des 1942 verstorbenen großen Anthropologen in einem Band vereinigt. Es handelt sich um zwei unveröffentlichte Vorträge, einen Radiovortrag, einen Beitrag aus einem Mehrautorenbuch, elf Arbeiten und Rezensionen, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind, und zwei zusammenfassende Artikel aus der 14. Auflage der Encyclopaedia Britannica.

Für den Leser wird der Anschein erweckt, es werde eine nachgelassene zusammenhängende Arbeit *Malinowskis* vorgelegt. Unstimmigkeiten, welche durch die Nichtbeachtung der Chronologie entstanden sind, und solche, die auf den unterschiedlichen Zweck zurückgehen, für den die einzelnen Publikationen bestimmt waren (Enzyklopädieartikel neben einem Radiovortrag), und zahlreiche Wiederholungen sind die störende Folge dieser Art der Zusammenstellung. Immerhin werden in dem Buch sonst kaum auffindbare Arbeiten zugänglich gemacht.

Wir weisen auf dieses Buch trotz dieser Mängel und einiger Überalterung in Einzelfragen hin, weil wir glauben, daß es wie kein anderes die noch heute gültigen Ideen eines großen Humanisten unseres Jahrhunderts wiedergibt.

Wir können von ihm lernen, was Menschenkunde ist, oder vielmehr wie sie sein soll, wie wir die Gesetzmäßigkeiten der Kulturentwicklung methodisch richtig erforschen können, um aus dieser Kenntnis gültige Anweisungen für die wichtigsten Probleme des menschlichen Zusammenlebens abzuleiten.

Malinowski ist der Begründer der funktionellen Anthropologie. Er steht auf dem Standpunkt, daß jede Erscheinung des menschlichen Zusammenlebens, jedes banale oder noch so sonderbare und phantastische Phänomen in irgendeinem Gesellschaftsgefüge determiniert ist. Die Bestimmung der dynamischen und

920

quantitativen Determinanten mittels Beobachtung, Vergleich und Reduktion ergibt seine –

naturwissenschaftliche – Theorie der menschlichen Gesellschaft. Recht und Religion, Besitz und Moral, menschliche Einrichtungen wie Ehe, Kirche und Staat sind für ihn Naturerscheinungen, die nach ihrer Funktion verstanden werden können. Als Forscher lehnt er es ab, irreduzible Maximen oder Ideen, den Rassegeist, die göttliche Natur des Menschen, eine unerforschliche Natur- oder Geisteskraft in die Lücken unseres Wissens und Verstehens einzusetzen.

Malinowski definiert seine funktionelle Methode immer wieder: „Wir wissen, daß es Regeln sind, die das Wesen der menschlichen Organisation ausmachen, in der Technik, im Recht oder in der Ethik.. ... doch menschliche Gruppen organisieren sich nicht ohne Sinn und Zweck. Sie betreiben ein gemeinsames Vorhaben, sie verfolgen ein Ziel, und daher sind sie durch einen Codex aneinander gebunden, der den Zweck und den Wert ihrer Zusammenarbeit bestimmt. Durch unsere Untersuchung ist es klar geworden, daß die Menschheit, sei sie nun primitiv oder zivilisiert, sich nicht bloß an die Arbeit macht, weil sie von ihren Impulsen getrieben wird, sondern daß sie auch danach strebt, ihre realen Bedürfnisse zu befriedigen.“ (S.218)

Die Auffassung *Malinowskis* von der Funktion der Familie und von ihrem Verhältnis zu anderen Organisationskreisen des Gesellschaftsgefüges hat sich für die weitere Forschung als grundlegend erwiesen:

„Man kann mit Sicherheit feststellen, daß die Familie, die auf der Ehe beruht, die einzige häusliche Institution der Menschheit ist, das heißt, die einzige Einrichtung, welcher die Fortpflanzung, die Pflege des Kleinkindes und die erste Erziehung der Nachkommenschaft als Funktion zukommt. Die Sippe beruht demnach auf der Familie und beginnt mit der Familie. Der Klan ist, seinem Wesen nach, eine sich nicht fortpflanzende, nicht-geschlechtliche und nicht-elterliche Gruppe, und bildet niemals die ursprüngliche Quelle und Basis der Sippe. Aber der Klan wächst immer aus der Familie; er bildet sich um eine der beiden Elternfiguren, durch das ausschließende rechtliche Übergewicht der einen Seite der Sippe, manchmal gestützt durch eine einseitige Fortpflanzungstheorie. Die Hauptfunktionen des Klans sind legaler und zeremonieller Art, manchmal hat er auch magische oder wirtschaftliche Aufgaben.“ (S. 162) Auch die (natur-)wissenschaftliche Analyse der Religion sei möglich, „...denn in allen religiösen Systemen finden sich gemeinsame Elemente im Bezug auf die Substanz, die Form und die Funktion. Jeder organisierte Glaube muß ... seinen spezifischen Apparat haben, durch den er seine Substanz zum Ausdruck bringt. Es muß ein System von Glaubenslehren vorhanden sein, das von einer Mythologie oder einer geheiligten Überlieferung getragen wird; ein bestimmtes Ritual, in dem der Mensch je nach dem Inhalt seines Glaubens handelt und mit den Mächten der unsichtbaren Welt kommuniziert; es muß schließlich ethische Regeln geben, die für die Gläubigen bindend sind und

das Verhalten derselben zueinander und gegenüber den Dingen, die sie anbeten, bestimmen. Diese Struktur oder Form der Religion kann im Totemismus und Animismus und bei der Ahnenanbetung ebensowohl nachgewiesen werden wie bei den am höchsten entwickelten monotheistischen Systemen.“ (S. 333)

Die Bestätigung durch neue Befunde, die Korrektur einer weniger befriedigenden Erklärung durch eine einleuchtendere, welche genauere Voraussagen

921

gestattet, gelten für den Autor als Prüfsteine seiner Lehren. Beides ist ihnen seit seinem Tode reichlich zuteil geworden. Die moderne Menschenkunde seit *Margaret Mead*, *Ruth Benedict* und *Kardiner*, die heutige Soziologie (von *Kluckhohn* bis *David Riesman*), die neuere Entwicklung der Psychoanalyse (seit *H. Hartmann*) und die soziale Psychiatrie (seit *Sullivan* u. a.) tragen zur Erweiterung und Bestätigung der Anthropologie *Malinowskis* bei. Wer das Menschenbild philosophisch, metaphysisch oder intuitiv zu erfassen versucht, den Ideen *C. G. Jungs*, *Heideggers* oder *L. Binswangers* folgt, wird von *Malinowskis* naturwissenschaftlicher Methode kaum etwas zu erwarten haben.